

„Wir sind Landespolizeidirektion!“

Kärntens Landespolizeidirektorin Dr. Michaela Kohlweiß über die innere Sicherheit und Polizeiarbeit in Österreichs südlichstem Bundesland.

Die Landespolizeidirektion Kärnten ist ein halbes Jahr alt. Was hat sich für die Bürgerinnen und Bürger verändert?

Kohlweiß: Wir haben jetzt bekanntlich schlankere und moderne Strukturen. Wir haben es geschafft, die Verwaltung zu vereinfachen, da sich Schnittstellen reduziert haben. Das hat unmittelbare Auswirkungen, die für die Bürgerinnen und Bürger spürbar sind. Wenn die dahinterliegenden Strukturen passen, dann wirkt sich das positiv auf unser „Produkt“ Sicherheit aus. Wenn die Kolleginnen und Kollegen in den Polizeiinspektionen und in den Fachabteilungen die idealen Voraussetzungen vorfinden, damit sie ihre tägliche, herausfordernde Arbeit leisten können, kommt das selbstverständlich auch den Bürgerinnen und Bürgern zugute. Damit gibt es ganz klar ein Mehr an Sicherheit.

Wie weit sind Sie mit der Umsetzung der neuen Bürgerservicestellen in Klagenfurt und Villach?

Kohlweiß: Die Bürgerservicestellen bestehen funktionell sowohl in Klagenfurt als auch in Villach schon seit Anfang September 2012. Wir haben mit den Bürgerservicestellen nunmehr die zentralen und serviceorientierten Anlaufstellen. Gerade in Klagenfurt waren auch größere bauliche Veränderungen notwendig, die jetzt abgeschlossen sind. Damit beginnt unser Bürgerservice bereits beim Betreten der Stelle.

Sie haben bei Ihrem Amtsantritt als einen Schwerpunkt genannt, eine geeinte Sicherheitsexekutive in Kärnten zu formen. Ist Ihnen das gelungen?

Kohlweiß: Das ist eine Frage, die man eher an meine Mannschaft oder Frauschaft richten müsste, die das besser beurteilen könnte. Aus meiner Sicht ist es gelungen. Die LPD-Reform war auch unter dem Aspekt, dass „Wachkörper- mit Behördenkompetenzen“ vereinigt wurden, eine ganz wesentliche Errungenschaft. Wir sitzen jetzt



Landespolizeidirektorin Michaela Kohlweiß: „Die größte Herausforderung liegt in der Bekämpfung der Einbruchskriminalität. Wir haben es hier mit immer flexibleren, vernetzteren und mobileren Tätergruppen zu tun.“

wirklich im Boot der Landespolizeidirektion und nicht nur Begrifflichkeiten wie „Hilfsorgan“ haben sich erledigt. Jetzt spricht man von Führungskräften und nicht mehr von Juristen auf der einen und Offizieren auf der anderen Seite. Das zieht sich durch bis in alle Ebenen. Ganz wichtig ist auch das Wir-Gefühl: Die Botschaft „Wir sind Landespolizeidirektion!“ hat sich definitiv durchgesetzt. Wir haben nun eine einheitliche Linie.

Mit welchen Maßnahmen wollen Sie das Vertrauen der Bevölkerung in die Polizei weiter erhöhen?

Kohlweiß: Das subjektive Vertrauen der Bevölkerung in die Polizei ist etwas, das schon bei vielen Kleinigkeiten anfängt. Sehr oft geht es dabei nur um banale Alltagssituationen und Kontaktaufnahmen mit Polizisten und Polizistinnen. Egal, ob es eine verkehrspolizeiliche Kontrolle oder der direkte Draht in die Bürgerservicestelle ist – das sind die Dinge, die das Bild unserer Organisation bei der Bevölkerung

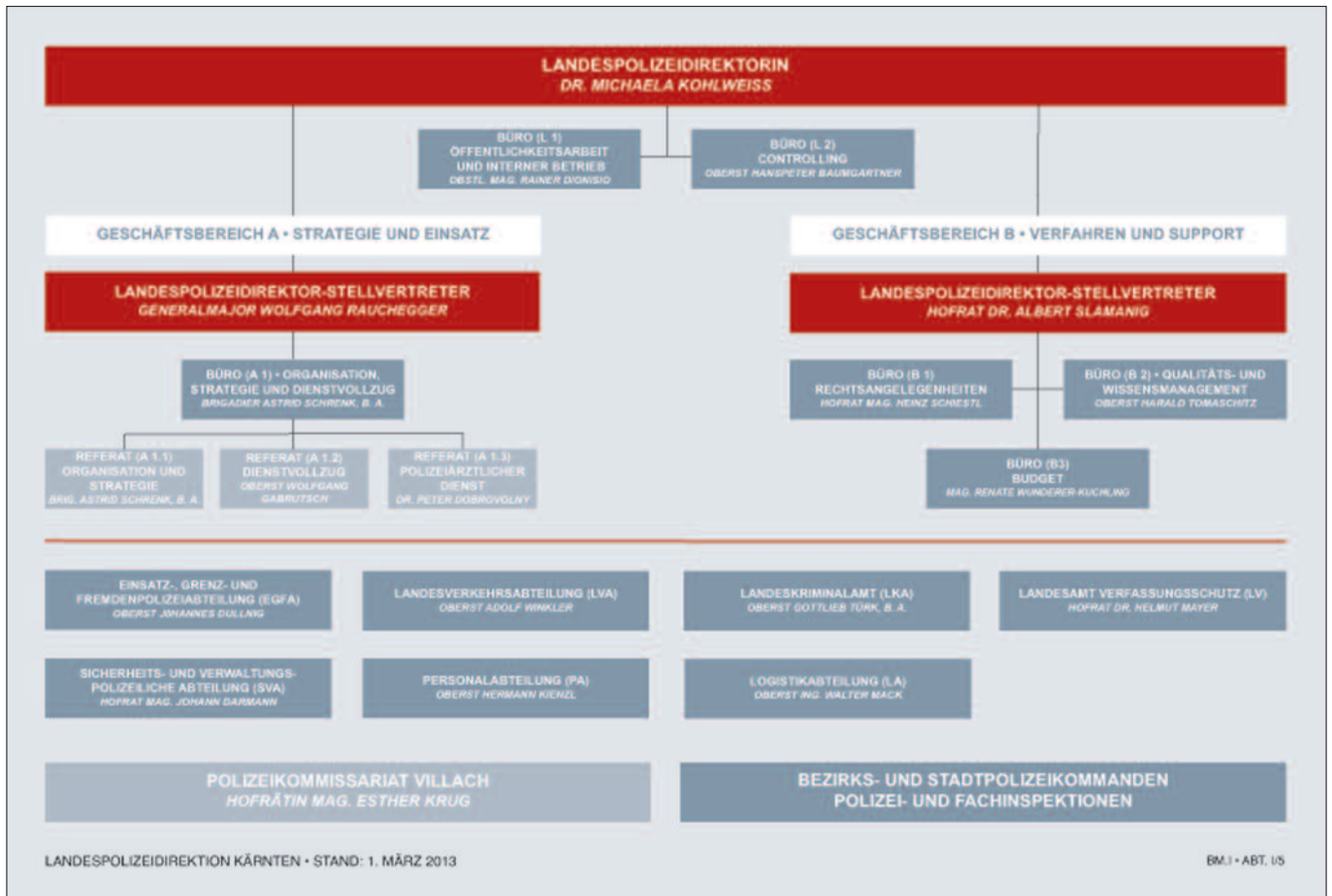
prägen. Hier können wir uns einen Vertrauensbonus herausarbeiten. Ganz wichtig ist so auch aktuell die Opfernachbetreuung. Hier gibt es besonders viele positive Rückmeldungen aus der Bevölkerung und auch hier sieht man, dass es oft an den vermeintlich kleinen Dingen liegt, um vertrauensbildend zu wirken. Dementsprechend haben wir in Kärnten einen hohen Vertrauensbonus und es geht nunmehr eher darum, ihn auch zu erhalten.

In Zeiten der Wirkungsorientierung ist es darüber hinaus essenziell, zukünftig noch genauer zu analysieren, wovon Vertrauen abhängt, damit wir noch zielgerichteter agieren können. Für einen älteren Menschen, der auf Land lebt, hat Vertrauen eben andere Maßstäbe als für einen jungen Menschen in der Stadt. Eine Annahme klingt einfach, ist aber so: Wenn Kärnten objektiv sicher ist, und das ist es, dann wird die Bevölkerung auch ihrer Polizei vertrauen.

Haben Sie bisher die Zeit gefunden, Dienststellen in Kärnten zu besuchen?

Kohlweiß: Ja. Ich habe mir die Zeit mühsam abgerungen, weil es mir ein wichtiges Anliegen ist. Ich habe nicht nur Bezirkstage absolviert, sondern auch Besuche in Polizeiinspektionen. Das war in der Phase der Reformumsetzung natürlich von der terminlichen Planung her mit einigen Herausforderungen verbunden, aber ich habe schon über 30 Dienststellen in Kärnten besucht. Es geht vor allen Dingen darum, sowohl mit den PI-Kommandanten als auch mit der Mannschaft und Frauschaft ins Gespräch zu kommen und den direkten Kontakt zu suchen. Mir ist wichtig, dass die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ihre Landespolizeidirektorin aus der Nähe und unmittelbar wahrnehmen, einschätzen und vielleicht sogar beurteilen können.

Was unterscheidet die LPD Kärnten von anderen Landespolizeidirektionen?



Landespolizeidirektion Kärnten: 2.180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Kohlweiß: Das ist eine gute und schwierige Frage. Die Beantwortung fällt schon deswegen schwer, weil ich nur ungern mit anderen vergleiche. Normalerweise sagt man: „Kärnten ist anders“. Ich glaube und hoffe allerdings, dass die LPD Kärnten nicht anders ist als die anderen Landespolizeidirektionen, abgesehen von objektiv nachvollziehbaren Faktoren wie die besondere geografische Lage an Staatsgrenzen, drei Kulturkreise, die Mitarbeiteranzahl oder eben die Tatsache einer Landespolizeidirektorin. Ansonsten gehe ich aber davon aus, dass wir mit den anderen Landespolizeidirektionen relativ gleich getaktet sind.

Welche Regionalstrategien verfolgt die Landespolizeidirektion Kärnten derzeit?

Kohlweiß: Bei den kriminalpolizeilichen Arbeitsschwerpunkten 2013 haben wir besonders die Bekämpfung der Einbruchskriminalität im Visier. Das ist eine Herausforderung, an der wir auch von der Bevölkerung massiv gemessen werden. Es geht uns neben der Aufklärung vor allem um die Verhinderung insbesondere der Einbrüche in

Wohnungen und Wohnhäuser. Zusätzlich verfolgen wir die Bekämpfung des Menschenhandels und der Schlepperei sowie anderer Formen der organisierten Kriminalität. Ein weiterer Schwerpunkt ist – dem Österreichtrend entsprechend – die Bekämpfung der Internet- und Computerkriminalität. Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit wollen und werden wir unter anderem durch die Senkung von Verkehrsunfällen mit Alkoholbeeinträchtigung beitragen.

Wo liegen die größten Herausforderungen?

Kohlweiß: Die größte Herausforderung liegt in der Bekämpfung der Einbruchskriminalität, zumal wir es hier mit immer flexibleren, vernetzteren und mobileren Tätergruppen zu tun haben, die auch aus den Nachbarländern nach Kärnten kommen. Insgesamt stellen uns besonders Gruppierungen, die aus bzw. über Slowenien kommend agieren, momentan vor größere Herausforderungen – und das quer durch mehrere Deliktsbereiche. Unsere Maßnahmen haben wir dementsprechend gesetzt: Auch wir werden mobiler, vernetzter und – gerade wenn ich an unse-

re aktuellen Schwerpunktaktionen denke – auch flexibler.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Polizei in Slowenien?

Kohlweiß: Mit Slowenien gibt es eine wirklich großartige Zusammenarbeit, die sich über die Jahre bewährt hat. Hier geht es nicht nur um grenzüberschreitende Observationen oder Nacheilen, sondern es handelt sich um wirklich gelebte Polizeikooperation. Selbst in Sonderlagen, an der beide Staaten beteiligt waren, wurde so kooperiert, als gäbe es keine Staatsgrenzen. Die jahrelangen Kontakte haben dazu geführt, dass man von der obersten Führungsebene über die Ermittlerebene bis hin zur Sondereinheitsebene einander vertraut und dementsprechend miteinander arbeitet.

Funktioniert die Polizei-Zusammenarbeit auch mit Italien gut?

Kohlweiß: Mit Italien gestaltet es sich tatsächlich etwas schwieriger. Gerade in letzter Zeit konnten wir aber auch hier die Kontakte insbesondere zur italienischen Grenzpolizei intensivieren und es finden mittlerweile nicht



Führung der LPD Kärnten: Landespolizeidirektor-Stellvertreter Wolfgang Rauchegger (Geschäftsbereich A), Landespolizeidirektorin Michaela Kohlweiß, Landespolizeidirektor-Stellvertreter Albert Slamanig (Geschäftsbereich B).

nur regelmäßige Besprechungen, sondern auch gemeinsame Planungen statt. Darüber hinaus gibt es auch auf der Ermittlerebene eine sehr gute Vernetzung.

Welchen Stellenwert hat die Kriminalprävention?

Kohlweiß: Es wäre äußerst töricht, wenn man der Kriminalprävention nicht einen hohen Stellenwert einräumen würde. Allerdings werden die Ressourcen knapper und was die Wirkungsorientierung betrifft, sind die Erfolge guter Präventionsarbeit oft sehr schwer messbar. Prävention zahlt sich jedenfalls aus. Vor allem deswegen, weil es sich hier um einen Bereich handelt, in dem die Polizei sehr nahe am Bürger ist. Und gerade diese Bürgernähe wollen wir unbedingt haben.

Welches Projekt möchten Sie beschleunigt umsetzen?

Kohlweiß: Momentan geht es mir vorrangig um eine Evaluierung der Dauerdienste in der Landespolizeidirektion. Wir haben insbesondere in der entsprechenden Ablauforganisation immer noch Verbesserungsbedarf. Ein wesentliches Thema ist aber auch eine zieladäquate und zielgerichtete Kommunikation von Information im Allgemeinen und Vorschriften im Besonderen. Wir haben bekanntlich auf der einen Seite oftmals das Problem, dass vieles im „Flaschenhals“ stecken bleibt bzw. nur wenig durchdringt. Auf der anderen Seite ist eben manchmal weni-

ger mehr. Genau in diesem Spannungsfeld werden wir Wege finden, um die Kommunikation auf vertikaler und horizontaler Ebene zu verbessern.

Wo gibt es noch Optimierungsbedarf?

Kohlweiß: Die Bedarfe ändern sich ständig, aber ganz aktuell werde ich

ZUR PERSON



Michaela Kohlweiß, geboren 1973 in St. Veit an der Glan, absolvierte das Diplom- und Doktoratsstudium der Rechtswissenschaften in Graz. In ihrer Dissertation beschäftigte sie sich mit menschenrechtlichen Aspekten. Am 1. Februar 2003 trat sie als Polizeijuristin in die Bundespolizeidirektion Klagenfurt ein und am 1. Jänner 2006 wechselte sie in die Sicherheitsdirektion Kärnten, wo sie die kriminalpolizeiliche Abteilung leitete. Seit der Sicherheitsbehörden-Neustrukturierung mit 1. September 2012 leitet sie die neue Landespolizeidirektion Kärnten mit knapp 1.900 Polizistinnen und Polizisten und rund 280 weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Im Jahr 2012 wurden in Kärnten 29.456 gerichtlich strafbare Handlungen registriert, um 0,9 Prozent weniger als im Jahr davor.

mir die Bürgerservicestellen genauer anschauen. Wir wollen hier noch einmal justieren und schauen, ob die Abläufe passen.

Vor welcher Entscheidung haben Sie besonders lange nachgedacht?

Kohlweiß: Da muss ich jetzt nachdenken, aber vor der Entscheidung, mich als Landespolizeidirektorin zu bewerben, habe ich jedenfalls länger nachgedacht, weil man sich ja ausrechnen kann, was mit dieser Führungsfunktion verbunden ist: Dass man das Berufsleben absolut in den Mittelpunkt seines Lebens stellt, dass das eine oder andere auf der Strecke bleibt, und dass man den Job auch wirklich mit ganzem Herzen und aller Kraft ausüben muss. Das ist eine Entscheidung, die man sich schon sehr gut überlegt, weil sie Auswirkungen hat auf die Familie, den Freundeskreis und überhaupt auf das gesamte Leben.

Welchen vordringlichen Wunsch haben Sie für die Polizei in Kärnten – außer mehr Budget und Personal?

Kohlweiß: Es ist schade, dass ich mir nicht mehr Geld und Personal wünschen darf. Aber wie sagt man so schön: Um Wünsche erfüllen zu können, müssen sie auch realisierbar sein. Abgesehen von monetären Wünschen erwarte, möchte und wünsche ich mir Wertschätzung und Respekt. Polizistinnen und Polizisten leisten überwiegend hervorragende Arbeit. Da sind großartige Kolleginnen und Kollegen am Werk und ich denke, dass es auch in einem hierarchischen System notwendig ist, einander auf Augenhöhe zu begegnen. Wir können uns sämtliche Ausbildungen und Projekte, die immer wieder auch Grundsätze der Ethik und des Miteinanders, der Mitarbeiterzufriedenheit und der Organisationskultur beinhalten, sparen, wenn letztlich die grundlegendsten Regeln der respektvollen Begegnung und manchmal auch nur der Höflichkeit nicht eingehalten werden. Das ist für mich ein ganz wesentliches Kriterium.

Welcher Spruch gefällt Ihnen am besten?

Kohlweiß: „Happiness is not having what you want, but wanting what you have!“ – Glückliche sein bedeutet nicht, zu besitzen, was man haben will, sondern das zu schätzen, was man hat!

Interview: Werner Sabitzer

FOTOS: EGON WEISSHEIMER